

Hier brennt ein Mann - Urlebemann -
sein Wurtselwort im Urgrund einzuschlagen,
aus Ihm empor Frischblüherein, Frischfrucht
zu tragen, voll Schaffesaft, heilheitrer Kraft -
getragen selbst von Urgrunds Wachsewucht,
heim, warmwahr heim - Duich = Ichdu -
in unsre Wunderwirklichkeit voll

Ringeruh !

Und - wie die Well sich reiht in ihre Welt,
wie Baum zu Frucht gedeiht, samkraftgeschwellt sich sammelt tief,
so wächst, erwacht, reiht sich, gedeiht, was Uns im Grunde schlief:

Weltzeugewort !

Zum Weltmahl durch, zum Echureigenmahl,
grundherzgetrost,
und unser Menschsein wurzelt tief und rost!
Nach Zahl und Ziel ward Welt uns hingerichtet, zerzerzt, zerspellt -
aus Mahl und Spiel wird ihr Gedeihn gedichtet,
tief hergestellt!
Bist satt dein Tristsein du, bist matt genug gewesen,
räum auf - räum aus, was tief dein Eigen nicht,
ohn Umstandstanz, ohn alles Federlesen,
und - Heil - geschicht!

12.9.92

PS - Durch Wulf Kirsten erfuhr ich, daß es ein Gräser-Drama gibt, "Der Naturapostel", das 1911 in Hermannstadt (wo Gräser aufwuchs) uraufgeführt wurde. Die Handlung spielt zum Teil in "Oberpieritz in der Sächsischen Schweiz". Da die anderen Schauplätze real-biographischen Bezug haben, dürfte sich auch in Poyritz Bedeutsames in Gräsers Leben ereignet haben, wahrscheinlich schon 1909, als G. in dieser Gegend unterwegs war. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit den Gebrüdern Paul und Heinrich G o e s c h, die in Niederpoyritz eine Schloßvilla bewohnten (siehe das Erinnerungsbuch von Paul Fechter) und zu eben dieser Zeit Schüler des Asconeser Psychoanalytikers Otto G r o ß wurden. Den Text des Dramas kenne ich leider nicht.

Herzlichen Gruß

Ihr

Hermann Müller

Jeder kennt Sebastian Kneipp, aber kaum einer Friedrich Eduard Bilz. Dabei konnte es das sächsische Pendant des Wassertherapeuten aus Würzburgen durchaus mit dessen Erfolgen aufnehmen. Das Gesundheitslexikon „Das neue Naturheilverfahren“ des 21 Jahre jüngeren Bilz (1842-1922) war um die Jahrhundertwende ein internationaler Bestseller, der eine Gesamtauflage von 3,5 Millionen erreichte und in zwölf Sprachen übersetzt wurde. Das 1892 von dem gelernten Weber gegründete Sanatorium „Schloß Lößnitz“ in Radebeul bei Dresden galt seinerzeit als eine der modernsten Naturheilanstalten Deutschlands, zu der Patienten aus ganz Europa kamen.

Der nie um Einfälle verlegene und sehr geschäftstüchtige Bilz vermarktete aber auch noch jede Menge Reformprodukte in seinen „Bilz-Hygiene-Häusern“, wie „Nährsalz-Kakao“, „Mandelmilch-Kinderernährung“, Backpulver, Heilkräutertees und Malzkaffee. Und auch die Deilmolder Sinalco AG hat ihren Ursprung in einem Bilz-Produkt, der gemeinsam mit dem Fabrikanten Franz Hartmann ersonnenen „Bilz-Brause“, von der etwa allein im Jahre 1904 25 Millionen Liter verkauft wurden. Nach einem Rechtsstreit zwischen Bilz und Hartmann trübten sich die Kontrahenten. In einem Namenswettbewerb siegte die Bezeichnung „Sinalco“ (von „sine alcohol“, ohne Alkohol), die 1906 die „Bilz-Brause“ ablöste.

Kein Wunder bei der Bilzschen Erfolgsgeschichte, daß sich die Stadt Radebeul jetzt ihres (nach Karl May) zweitberühmtesten Sohnes erinnerte. Wie auch der Winnetou-Erfinder (aus Hohenstein-Ernstthal) wuchs zwar der vor 150 Jahren in Arnsdorf bei Meerane (zwischen Gera und Chemnitz) geborene Naturpostel Bilz nicht in Radebeul auf, er machte sich aber erst hier einen Namen und starb hier auch vor 70 Jahren. Mit einer kleinen Ausstellung im historischen Weingut „Hoflößnitz“, einer hübschen und informationsreichen Jubiläumsschrift, mit einem Volksfest und einem „Festkolloquium“ wurde der selbst in Sachsen weitgehend in Vergessenheit geratene „Altmeister der Naturheilkunde“ jetzt gewürdigt.

1990 beschlossen die Radebeuler Stadtverordneten erst einmal prinzipiell die „Revitalisierung“ des Sanatoriums, das nach dem Krieg als Sächsische Landes-

RALF HUSEMANN

Hüpfen im Morgentau

Vor 150 Jahren wurde
der Naturheiler
Friedrich Eduard Bilz
geboren

nanzschule und noch bis zum letzten Herbst als Internat für Un- „stufenkinder“ genutzt wurde. Die hochbetagte Bilz-Enkelin Irma Krause ist über den verfallenen Zustand der Anlage „entsetzt“, die Erbgemeinschaft machte Vermögensansprüche geltend, über die noch entschieden werden muß.

Daß sich der Gärtnersohn Friedrich Eduard Bilz schon früh mit Gesundheitsfragen beschäftigte, ist nicht verwunderlich. Seine Mutter starb mit 30 Jahren, sein Vater mit 58, mit 10 Jahren war er bereits Vollwaise. Die üblen Umstände während seiner Weberlehre im Städtchen Lunzennau mit einem 14-Stunden-Tag und einer sechseinhalbtagigen Arbeitswoche taten ein übriges. Später urteilte Bilz über diese schwere Zeit: „Hierzu kam noch, daß dieser Arbeitsraum in den seltensten Fällen durch Öffnen der Fenster frische Luft bekam, so daß der Aufenthalt in demselben außerordentlich ungesund für die darin Arbeitenden sich gestaltete. Wenn man nun erwägt, daß wir an kurzen Wintertagen ununterbrochen sechs bis sieben Stunden bei Licht zu arbeiten hatten und noch dazu in einem kleinen Raume, worin regelmäßig sechs bis sie-



DAS BILZ-SANATORIUM in der Lößnitz (1930).

Photo: Archiv Helfricht

ben Rüböllampen brannten und acht bis zehn Personen atmeten und ausdünsteten, so entrollt sich für jeden Denkenden ein Bild, wie gesundheitsvernichtend der Aufenthalt in solchen Räumen wirken mußte, in welchen ich meine drei Lehrjahre verbrachte.“

Selbst lungenleidend und von Magenkrämpfen geplagt, hängte Bilz den Weberberuf bald an den Nagel und machte in Meerane ein Kolonialwarengeschäft auf. Dabei bewies er bereits seinen großen Einfallsreichtum und sein Improvisationstalent. Er räucherte mit Sägespänen in einer bodenlosen Tonne Pökelfleisch und Heringe, röstete seinen Kaffee selbst (mit Olivenöl), führte das Pfand für von ihm selbst abgefülltes Flaschenbier ein, mixte eigenhändig Liköre und soll aus Speck und Sahne ein besonders gutes Speisefett fabriziert haben. Seine Frau Marie Auguste bescherte ihm zugleich einen reichen Kindersegen. Fünf seiner zwölf Kl. der starb allerdings schon in ihren ersten Lebensjahren.

Nach einer großen Pockenepidemie, die in der Kleinstadt innerhalb weniger Wochen 389 Menschen zum Opfer fielen, wurde in Meerane der „Verein für Ge-

sundheitspflege und Naturheilkunde“ gegründet, dem Bilz sofort beitrug. Der Verein propagierte einfache Heilanwendungen, vegetarische Diät, Licht, Luft, feuchte Packungen und Bäder. Bilz schloß selbst nur bei weit geöffnetem Fenster, später in seinem Sanatorium (wie seine Patienten) sommers wie winters auf dem Balkon. Während eines autodidaktischen Studiums, in dem er fast alles verschlang, was über medizinische Themen veröffentlicht wurde, bot er einen seltsamen Anblick. Ewald Bilz schreibt in einer Biographie über seinen Vater: „Neben seinem Stuhl stand ein großer, mit kaltem Wasser gefüllter Holzseimer, in welchem ein grobes Handtuch schwamm. Jetzt holte er das nasse Handtuch aus dem Holzseimer, nahm seinen alten, inzwischen warm gewordenen Turban vom Kopf, legte ihn in den Holzseimer und wand sich das frische, kühle Handtuch um den Kopf. Dieser Vorgang wiederholte sich alle 15 bis 20 Minuten. Das kalte Wasser im Holzseimer wurde stündlich durch frisches ersetzt. Er mußte den Kopf ständig kühthalten, sonst hätte er geistig nicht arbeiten können.“

Inzwischen 40 Jahre alt geworden, hatte Bilz so viele Erkenntnisse gesammelt,

daß er glaubte, sie einem größeren Publikum mitteilen zu müssen. Er veröffentlichte im Eigenverlag „Das menschliche Lebensglück, Ein Wegweiser zu Gesundheit und Wohlstand durch die Rückkehr zur Natur. Hausfreund und Familienschatz für Gesunde und Kranke. Zugleich ein Beitrag zur Lösung der sozialen Frage.“ Wie vorteilhaft ein naturbezogenes Leben sei, legte Bilz in der Schrift „Der Schlüssel zur vollen menschlichen Glückseligkeit“ dar. Die Gesundheitsbibel schlechthin, die bald in fast jedem zweiten Haushalt stand, wurde dann der erstmals 1888 erschienene Wälzer zum Spottpreis von anfangs nur 75 Pfennig: „Bilz, das neue Heilverfahren, ein Nachschlagebuch für jedermann in gesunden und kranken Tagen“.

Nach einem kurzen Zwischenspiel in Dresden kaufte der inzwischen zu einem Wohlstand gelangte Bilz ein wunderschönes Weinberg-Grundstück im Örtchen Oberlößnitz (das 1934 nach Radebeul eingemeindet wurde). Er pflanzte auf den Terrassen 3000 Obstbäume sowie zahlreiche Laub- und Nadelbäume – der Grundstock des späteren Sanatoriumsparks.

In einer eigenen Naturheilanstalt wollte Bilz sein theoretisches Wissen praktisch umsetzen: Das bisherige Waschhaus und die „Leutestube“ funktionierte er zu Bäderräumen um, bald wurden auch der Kuhstall und weitere Räume umgebaut. Ein Oberstabsarzt untersuchte die rasch herbeiströmenden Patienten, Bilz legte aber die Therapien fest, die immer mit einem Herumhüpfen im Morgentau auf der „Barfußwiese“ begannen und an die sich Waschungen, Kniegüsse und „Abklatschungen“ anschlossen. Nach dem von einer Diätköchin bereiteten Mittagessen wurde geruht, dann machte man Spaziergänge. Da der Andrang der Kurgäste immer größer wurde, entstand 1895 das erste wirkliche Kurhaus, dem im Laufe der nächsten Jahre noch drei weitere folgen sollten.

Bilz war freilich nicht unumstritten. Die Ärzte beobachteten den Erfolg des Seiteneinsteigers mit zunehmender Skepsis und versuchten dem „Kurpfuscher“ das Handwerk zu legen. Kein Wunder. Warnte doch (damals schon!) Bilz vor der „Operationswut unserer Tage“ und empfahl statt dessen, selbst bei Krebs, Wasseranwendungen, reiz- und fleischlose Kost und immer wieder frische Luft.

Selbst den gesetzlichen Impfungen begegnete der frühe Hackethal mit Mißtrauen: „Bestes Mittel zur Aufhebung der vergiftenden Wirkung der Impfung ist, sofort nach der Impfung die Impfstelle kräftig mit dem Mund aussaugen.“ Die zahlreichen Anfeindungen vermochten jedoch den Weiterfolg des fast 2000 Seiten dicken Bilz-Schmökers nicht aufzuhalten, auch wenn das Werk immer wieder ergänzt und umgeschrieben wurde. Nicht immer zu seinem Vorteil. So kam etwa, lange nach dem Tod von Bilz, 1938 ein Kapitel „Rassenhygiene und Erbgesundheitspflege“ hinzu.

Das immer berühmter werdende Sanatorium mit inzwischen drei Ärzten und bis zu 180 Patienten stieß gleichfalls auf das Mißfallen der etablierten Wissenschaft. So erbat die Königlich Preussische Eisenbahndirektion Altona von der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt Auskunft über „den Charakter und den Ruf“ des Bilz-Sanatoriums, nachdem der „Kreisphysikus“ von Apenrade auf Bahnhöfen hängende Werbeplakate der Bilz-schen Naturheilanstalt beanstandet hatte. In Fachzeitschriften wurden heftige Attacken gegen Bilz gefahren, dessen mißglückte Heilversuche einen Syphilis-Kranken angeblich hatten erblinden lassen. Ärztliche Ehrengerichte verurteilten die bei Bilz beschäftigten Mediziner zu Geldstrafen, zeitweise wurde dem Sanatorium, das inzwischen von zwei Bilz-Söhnen geführt wurde, sogar die Konzession entzogen.

Das endgültige Aus kam jedoch erst im Zweiten Weltkrieg. Die Wehrmacht beschlagnahmte die Häuser und machte aus ihnen Lazarette. Im Frühjahr 1945 plünderten russische Soldaten das ehemalige Sanatorium. Der letzte Direktor stellte resigniert fest: „Das Sanatorium wurde von den Russen in einem Zustand hinterlassen, der es unmöglich machte, den Privatbetrieb wiederaufzunehmen. Der Russe hinterließ fast nur nackte Wände der Kurhäuser.“

SZ AM WOCHENENDE

Feuilleton-Beilage der Süddeutschen Zeitung

Redaktion: Klaus Podak (verantwortlich)

Dr. Achim Zons

Wolfgang Werth (Literatur)

Barbara Bondy (Gesellschaft und Familie)

Karin Steinberger (Hobby-Seite)

George Deffner (Die Letzte Seite)

S e i d g e g r ü h s t , i h r W i e d e r w i l d e n !

+ + + + +

Wild! - Dieses quellfrisch Rohe, dornrosig rot Urfrohe,
verschmäht, verteufelt, wer hat's?
Du - herrlich tristlicher Fratz!

+

Schmäh uns das Wild nit, du Kummerzweg,
gscheitertlen Vielaufhebens,
wild ist der Boden, wild ist der Berg,
wild der Weltwirklichkeit Wunderwerk,
wild warmbegeisterten Lebens.

+

Jah, Kinder, bei dem zahmundlahm bloß Gutseinsolln, bloß lieb -
verfallen wir dem ollen, feindieblumpatisch tolln, hochkultivierten Dieb.
Mit seinem tristlichen Getös, das uns das wild verschmäht als bö, -
welkt hin die gottvoll grohse, wildedle
Dornenrose,
die nur im Donnersonnenschein, voll Liebezorn
- Hiah-so-Nain -
erblüheth bösegut!

+

Los, Herzensgeist voll Liebelist,
Du heitrer Springinsfeld - !
Loslos, entrinn dem Sudelkoch,
dem hirvernarrten Kriechinsloch,
der Dich verschmäht als - wild!
Sei's!

Wild mit Dir im Reinen nur
entzückst zum Blühn Du unsre Flur,
hilfst unsern Ohren, Augen,
heilkräftge Wonnen saugen
aus Wildnatur!

+

Alles ist doch überwindlich, einzig nicht - der fromme Mann,
der erprobt, nun wieder kindlich seinem Fühlen folgen kann.
Der nun frei - weil's ihm gefällt --
innig folgt der wilden Welt.

+

Seid gegrüht, ihr Wiederwildn, Biedermannen, schlichte Held -
seid ja doch, ihr "schlechten Kerle",
seid ja doch das Herz der Welt!

+

Horch - T r a u m s t r o m - thönt,
sein Wildheil quellt!
Wohl Dir, Du lahmgezähmte Welt!
Ohn ihn wärest Du verloren -
mit I H M wirst
junggeboren!

+

Wohlauf dem Erdsternmenschen!

+ + + + +

Mitten im himmlischen Sternenzelt - rollt unsres
Erdsterns dunklichte Welt.

+

Wir bummelbäumen im ewigen Sein,
uns räumend zum dunklichten
Sternenreihn -
tiefwurzelschlagend im Erdsternschoß,
wuchtwipfelwagend durch Sturmgetos ...

+

Drum - im Dornenrosenkranz gehn wir urfromm geistesganz
Sternenheimath bauen ...

+

blühn heim, allheiligenesend, hierher ins Sternensein,
im ewgen Himmel wesend, voll Donnersonnenschein!

+

Andacht dem Grundgeist, der die Blütensterne, die Augensterne,
der unsern Sternraum hellt in Näh und Ferne -
allahnungschauernd uns zutiefst durchschwellt, uns ruft, uns treibt,
zum Miteinanderweben im schmerzeinschmelzend wunderbaren
L e b e n ,
im wundenheilenden, das bösegut uns Menschenkinder all durchringeruht!
- - - So ruft A L L G O T T H E I T uns zum Frohberuf: . . .

+

Hör - Sterngeist-Lösungswort: ...

+

Der Dunkle, mit den Sternen Spielende, allhier,
bin ich, der ich das düster Schielende,
nach tausend Zwecken Zielende,
verlier ...

+

Ringe --- wird auch Dir gelingen,
meine Frucht wird Dich durchschwingen,
reifen wird Allkern dadrin.
Du wirst sein, mitbildbaun den Erdenstern,
und sieh da, uns blüht das:

B I N !

+

Wohlauf dem Erdsternmenschen!
Heilloh der Erdsternfromme! ...

kann uns doch anders nimmer
S t e r n m e n s c h s e i n
auferstehn.

+

Mitbildbaun den Erdenstern!

+ + + + +

Wohlauf, o Ernst, Spielkämpfer, Lebemann,
Gemahl der Treu, Weltheitretei,
aus deren Grund und Bund, dem wunne dunkeln, die Blumen, Augen,
Himmelsterne funkeln, der ewgen Beiden Heidenkinderei ...

+

Los los, Gesell, armuthig freih, treufreih zu wandelwohnen
im Erdenstern -
den wildschön Heiteren in seine Schöne schonen ...

+

Das ist der Thon, der aus den Sternen rauscht -
dem all mein Hören lauscht und immer läuscht ...

+

Beschaulich hören, gehörig schaun -
das kann, jah muß schön schöner
geschundne Welt erbaun!

+

Jah, hörchen, horchen nur Weltgrundes Mußmusik
voll Heilgewalt,
voll niegestellt, niegrifflicher Gestalt ...
so - hört Ihr schon?
Mir wird so wuchtig wohl bei diesem Thon ...

+

Raum, ein'ger Raum, vom Winzigsten, vom Wuchtigsten durchzirt,
vom ew'gen Odem, vom Gottheitstrom tiefzährtlich warm durchwirkt ...
durch den im Himmel tief aufblinkt das Weltgestirn,
auch unsre Stirn durchkernend wie Kristall
auch uns, auch uns einsternend tief ins Wunderall -
in seinen wildgewachsenen Weltendom,
in seiner Ordnungsorgel Thönestrom!
Schauhör - die silbergoldigen Allsternlieder,
durch Schwerschwarzdunkel - immer wieder
jubeln sie, voll lichtgefunkel-leichter Melodie ...
als sänge ein Heer himmlischer Seraphim -
hah, schöner schön,
erdkraftgewürzt als wie der Donkosaken Chorgedröhn ...

+

Heil - Sieger Dir - im Dornenrosenstrauß! ...

Du trittst daher aus Deinem Geistesganz,
aus Deines Ringruhreiches Sternenkranz -
zum Lebenstanz!

+

... fern den Satzungsdissonanzen, Pappwisch fern -
freudegern indiereihzutanzen unsern Erdenstern! ...

+

Jed Stäublein stiebt und wippt um sein Gespiel
und jedes Bienlein liebt sein Blümlein viel
und jeder Stern hat vielviel andre gern -
Du nit so stolz! - Tanz mit auf diesem Stern!

+ . .

Von Anständig zu Lebendig

Der "Gute Ton" trägt eine Riesenschuld an der Verkrüppelung
unserer Seele. Mit Hans Fischer

das Lebendige, nicht das "Korrekte"! Mit Süskind

Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist. Goethe
Was euch nicht angehört, müsset ihr meiden,
was euch das Innere stört, dürft ihr nicht leiden. Goethe

Jeder herzhafter Schlag den ich führe, tötet einen innern Feind. Th

Göttliche Grobheit. Schlegel

Lüftung der Nation, unumgänglich notwendig; frischer Wind muss durch,
Luft, Luft! Lichtenberg

Haltung - vergleichbar blinkenden Rüstungen in Rittersälen,
in denen kein Körper steckt. rs

Ob freundlich, ob feindlicher Art, - Alles Echte zieht mich
dermaßen an, dass ichs nicht lassen kann, es laut zu bewundern. Eyth

Von Mode zu Tracht -

Wir beten nicht die Grazien und nicht die Parzen, sondern nur die Mode an. th

Wir kennen nur wenig Männer, aber viele Röcke und Beinkleider. th

Der Mensch, der etwas zu thun gefunden hat, wird keinen neuen Anzug brauchen, worin er's thut; alte Schuhe, nackte Füße, auch mit ihnen kann er sich begnügen. Sind Jacke, Hose, Hut und Schuhe gut genug, um Gott darin zu dienen, so sind sie wohl überhaupt und überall gut genug. Hütet euch vor allen Unternehmungen, die neue Kleider und nicht neue Träger derselben verlangen. Das Mausern muss wie bei den Vögeln eine Krisis in unserem Leben sein.

+ Könige und Königinnen, die einen Anzug nur einmal tragen, können, xxxxxxxxxxxx nicht wissen, wie bequem ein Anzug ist, der sitzt. Mit jedem Tag werden unsere Kleider uns selbst ähnlicher.

Erst in seiner Tracht ist der Mensch frei vom beengenden (kränkenden) Zwang der Kleidung. Mit Hans Fischer

Das Leben tragen wie ein weites Gewand. RD okt 57